



kinder
museum
frankfurt

Sammellust

Ein Sammelalbum zur
Ausstellung »Frankfurter
Sammler und Stifter«

für Kinder ab 8 Jahren



Hier siehst du, im Frankfurter Stadtplan von 1864, wo die Stifter und Sammler früher wohnten und ihre Sammlungen aufbewahrten. Notiere zu den Bildern der Sammlungsstücke die Namen ihrer Sammler.









Rüppell
Hochstr. 3

Daems
Zeil 60

Barckhaus
Zeil 35

Morgenstern
Zeil 49

Prehn
Zeil 51

Dalberg
Rossmarkt »Englischer Hof«

Gerning
Rossmarkt »Am Salzhaus«

Waldschmidt
Barfüsserkloster, Gebäude 13

Roessler
Münzgasse 10

Kratz
Steinlestr. 23







Fellner
Hermesweg 9

Heyman
Palmstr. 16











Malerischer Plan
Frankfurt am Main
seiner nächsten Umgebung.
1864.
Nach der Natur aufgenommen und auf geometrischer Basis in Verzeich-
nis gebracht von
Friedr. Adolph Delbeskamp.

Stadtplan gemalt von
Friedrich Wilhelm Delkeskamp

Von der Wunderkammer zum Museum

Das Sammeln von kostbaren, exotischen, antiken oder außergewöhnlichen Gegenständen begann vor etwa 600 Jahren. Nur Fürsten und reiche Bürger konnten es sich leisten. Sie wollten mit ihren Sammlungen die Betrachter »verwundern«. Damals galt ein aus einem Pflaumenkern geschnittener Kopf als ein Wunder, genauso wie ein nie zuvor gesehenes exotisches Tier vom anderen Ende der Welt. Diese Sammlungen wurden Raritäten- oder Kuriositätenkabinett genannt oder auch Kunst- und Wunderkammer.

Diese wurden vor etwa 150 Jahren von spezialisierten Museen abgelöst. Heute gibt es Kunst-, Geschichts- und Naturkundemuseen, aber auch solche, wie zum Beispiel das Rosenmuseum in Steinfurth, die sich nur einem ganz besonderen Sammlungsthema widmen.



Frontispiz des Buches »Museo Museumum« von Michael Bernhard Valentini, 1714

Zum Sammeln gehört das Ordnen

Fast alle Wunderkammern sind nach fünf Kategorien geordnet.

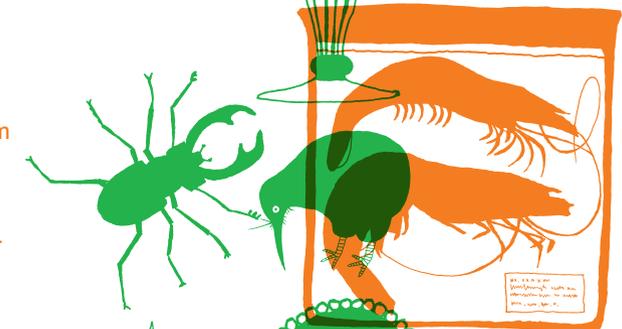
Artificialia

sind künstlich von Menschenhand geschaffene Dinge, die aus einem schönen oder wertvollen Material bestehen und durch die besondere und kunstvolle Bearbeitung eines Handwerkers oder Künstlers noch weiter veredelt werden.



Naturalia

sind Gegenstände aus dem Mineralreich, dem Pflanzenreich und dem Tierreich. Besonders gerne wurden Dinge gesammelt, denen man magische Fähigkeiten zuschrieb, wie das angebliche Horn eines Einhorns oder Edelsteine mit heilender Wirkung.



Zu Exotica

gehören Tiere, Muscheln, unbekannte Pflanzen und kunsthandwerkliche Objekte aus fernen Ländern, die seit der Entdeckung Amerikas und Indiens als wertvolle und fremdartige Fracht auf Schiffen mitgebracht wurden.



Zu Antiquitates

werden Zeugnisse aus der Geschichte, besonders aus der Antike aber auch aus der Vorgeschichte gezählt. Griechische und römische Münzen, Keramiken, Skulpturen sind nur einige Beispiele, die von Ausgrabungen in die Wunderkammern kamen.



Scientifica

sind wissenschaftliche Instrumente, mit deren Hilfe die Welt vermessen und aufgezeichnet wurde. Dazu gehören Karten und Globen, aber auch Uhren, Kompass und seltsame Automaten.



Die Münzleidenschaft und der Kunstschränk



Catharina Elisabeth von Barckhaus (1696 – 1749), gemalt von Franz Lippold



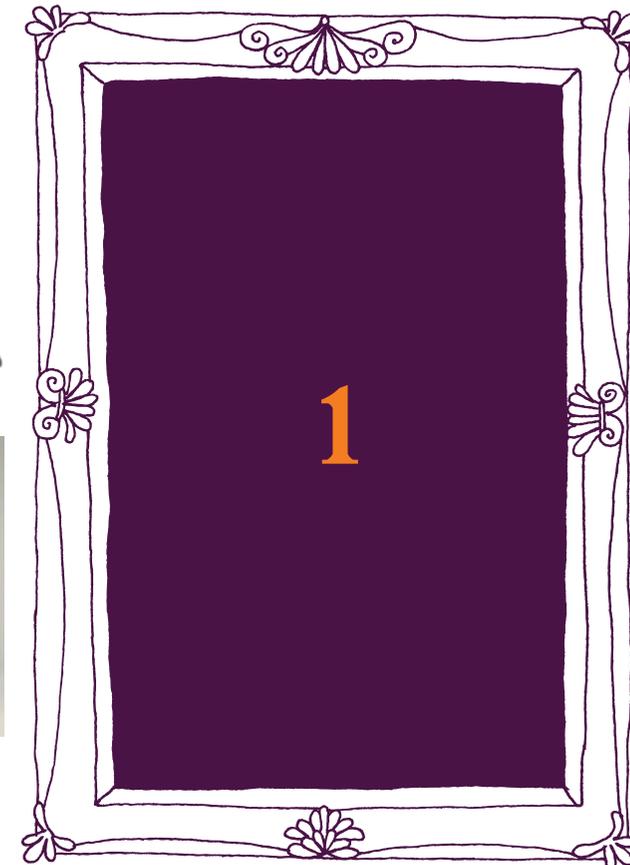
Heinrich von Barckhaus (1691 – 1752), gemalt von Franz Lippold

Catharina Elisabeth von Barckhaus war das jüngste von sieben Kindern einer alten und reichen Frankfurter Familie. 1720 heiratete sie Anton Philipp Glock, der nach einem Jahr Ehe mit nur 27 Jahren starb. Elf Jahre nach seinem Tod heiratete Catharina Elisabeth ein zweites Mal, den Senator und Rechtsanwalt Heinrich von Barckhaus. Von ihrem ersten Ehemann, dem Syndikus (Rechtsberater des Rats der Stadt) Anton Philipp Glock, erbte sie eine große Münzsammlung. Diese hatte er auf einer dreijährigen Reise durch Belgien und Frankreich Stück für Stück eingekauft. Zu dieser Sammlung gehören 3296 griechische und römische Münzen aus Gold, Silber und Bronze. Mit ihrem zweiten Ehemann gemeinsam sammelte sie kostbare kunsthandwerkliche Dinge, exotische Gegenstände aus der Natur und Zeugnisse der Geschichte. Bei der Auswahl seiner Sammlungstücke legte das Ehepaar Barckhaus Wert auf die Seltenheit der Materialien und die kunstvolle Bearbeitung. Die Besucher der Sammlung und Freunde des Hauses sollten durch Silber, Koralle, Elfenbein, Perl-

mutt oder Bernstein beeindruckt werden. Diese außergewöhnlichen und kostbaren Alltagsgegenstände wurden in einem Sammlungsschränk ausgestellt. Dieser Kunstschränk ist in die gleichen Ordnungskategorien aufgeteilt wie die Wunderkammern. Er ist ein Beispiel dafür, dass auch in der Bürgerstadt Frankfurt Sammlungen angelegt wurden, wie sie sonst nur an fürstlichen Höfen oder großbürgerlichen Haushalten üblich waren. 1749 schenkte Catharina Elisabeth von Barckhaus die Münzsammlung ihres verstorbenen Mannes Anton Philipp Glock der Stadtbibliothek. Sie schenkte der Stadt dazu noch 1000 Gulden, um die Sammlung zu erweitern. Ihr ist es zu verdanken, dass du hier eine der heute weltweit bedeutendsten Sammlungen deutscher Münzen sehen kannst. Nach dem Tod des Stifterehepaares kam dann auch der Kunstschränk in die Stadtbibliothek.

Das Ordnen der Welt

Das Ehepaar Barckhaus hat einige weitere Objekte für seine Sammlung angeboten bekommen. Was glaubst du, welche würden sie noch kaufen? Kringle die Objekte ein, die deiner Meinung nach zur Sammlung Barckhaus passen.



Kunstschränk der Catharina Elisabeth von Barckhaus, 17./18. Jahrhundert

Der sammelnde Bibliothekar



Johann Martin Waldschmidt (1650 – 1706),
gemalt von Hermann Boss

Johann Martin Waldschmidt war Jurist, aber auch in Geschichte und den Naturwissenschaften sehr gebildet. 1691 wurde er zum ersten hauptamtlichen Stadtbibliothekar der Stadt Frankfurt ernannt. Er besaß selbst ein Naturalienkabinett und sammelte antike Münzen. Auf dem Gemälde ist er in der Bibliothek vor einem Bücherschrank zu sehen. Vor ihm steht ein kleiner Münzschrank mit zwei geöffneten Laden. Oben auf dem Münzschrank liegen Muscheln, Schnecken und Korallen. In der Hand hält er einen (falschen) Sesterz des römischen Kaisers Otho.



Um Sammler zu betrügen, stellte man schon vor über 500 Jahren Fälschungen von Münzen her. Zum Beispiel wurden Sesterzen mit dem Bildnis des römischen Kaisers Otho verkauft. Er hatte aber nie Kupfermünzen prägen lassen!

Die Wunderkammer in der Stadtbibliothek



Antiquitäten- und Raritätenkabinett,
gemalt von Frans Francken d.J., 1636

Die Frankfurter Stadtbibliothek wurde vor mehr als 450 Jahren gegründet und für die interessierten Frankfurter geöffnet. Neben der großen Büchersammlung besaß die Bibliothek eine Sammlung von unterschiedlichen »Merkwürdigkeiten«, um die sich der Stadtbibliothekar Johann Martin Waldschmidt kümmerte. Dazu gehörten Bildnisse verdienter Bürger, Pfarrer und Gelehrter, 16 Portraitbüsten und Münzen römischer Kaiser, antike Bodenfunde aus der Stadt. Auch wertvolle Geschenke an den Rat waren wichtige Sammlungen in der Stadtbibliothek, wie z.B. ein Prunkpokal in Form einer Säule von 1557, eine außergewöhnliche Sammlung von Erd- und Himmelsgloben, wissenschaftliche Instrumente des Frankfurter Festungsbaumeisters Johann Wilhelm Dilich (1600 – 1657) und die Kunst- und Münzschränke des Ehepaars Barckhaus und Glock.

Die Vermessung der Welt



Erdglobus hergestellt von Johannes Schöner, 1515. Diesen Globus gibt es nur noch zweimal auf der Welt. Einen davon kannst du im Museum sehen.

Zwischen 1525 und 1550 kaufte der Rat der Stadt diesen Erdglobus und stellte ihn in der Stadtbibliothek aus. Die Erforschung der Welt hatte neben wissenschaftlichem Interesse auch wirtschaftliche Gründe. Um sich ein möglichst genaues Bild von der Welt zu machen, haben sich schon die Menschen in der Antike mit dem Vermessen und Berechnen der Erdkugel und des Himmels beschäftigt. Zur Zeit der großen Entdeckungen vor über 500 Jahren wurden dann sehr viele Globen und genaue Karten hergestellt. Ein Globus ist ein verkleinertes Modell der Erde in Kugelform und deshalb besonders gut geeignet, um längere Schiffsrouten – oder heute auch Flugrouten – zu planen. Für die Seefahrt waren aber auch Mess- und Navigationsinstrumente wichtig, um sich zurechtzufinden. Auch Fernrohre waren ein wichtiges Hilfsmittel für die Reise. Durch exaktere Rechenmethoden ist es seit mehr als 300 Jahren möglich, die Erde genau zu vermessen. So wurden auch die Karten und Globen immer genauer.

Vom Körpermaß zum Erdumfang

Viele Maße gehen auf Körpermaße zurück. Ein griechischer Wissenschaftler (Eratosthenes von Kyrene) hat um 270 v. Chr. mit Hilfe von Schrittlängen, die königliche Schrittzähler genau ausgemessen hatten, den Erdumfang errechnet.

Gehe zur Kinderstation und vermesse deinen Körper mit unterschiedlichen Maßsystemen!

Stelle dich in die Nische, messe und trage ein:

Körpergröße: cm inches

Schuhgröße: cm inches

Nimm dir ein Maßband und messe:

Schrittlänge: cm inches

Elle: cm inches

(Vom Handgelenk bis zum Ellenbogen)

Handspanne: cm inches

(gespreizte Hand von Spitze Daumen bis Spitze kleiner Finger)

Schau dir in der Ausstellung die alten Globen und den neuen Globus an. Suche jedes Mal den Kontinent Amerika. Vergleiche seine Formen und zeichne sie ein.



So sieht Amerika auf dem historischen Globus aus

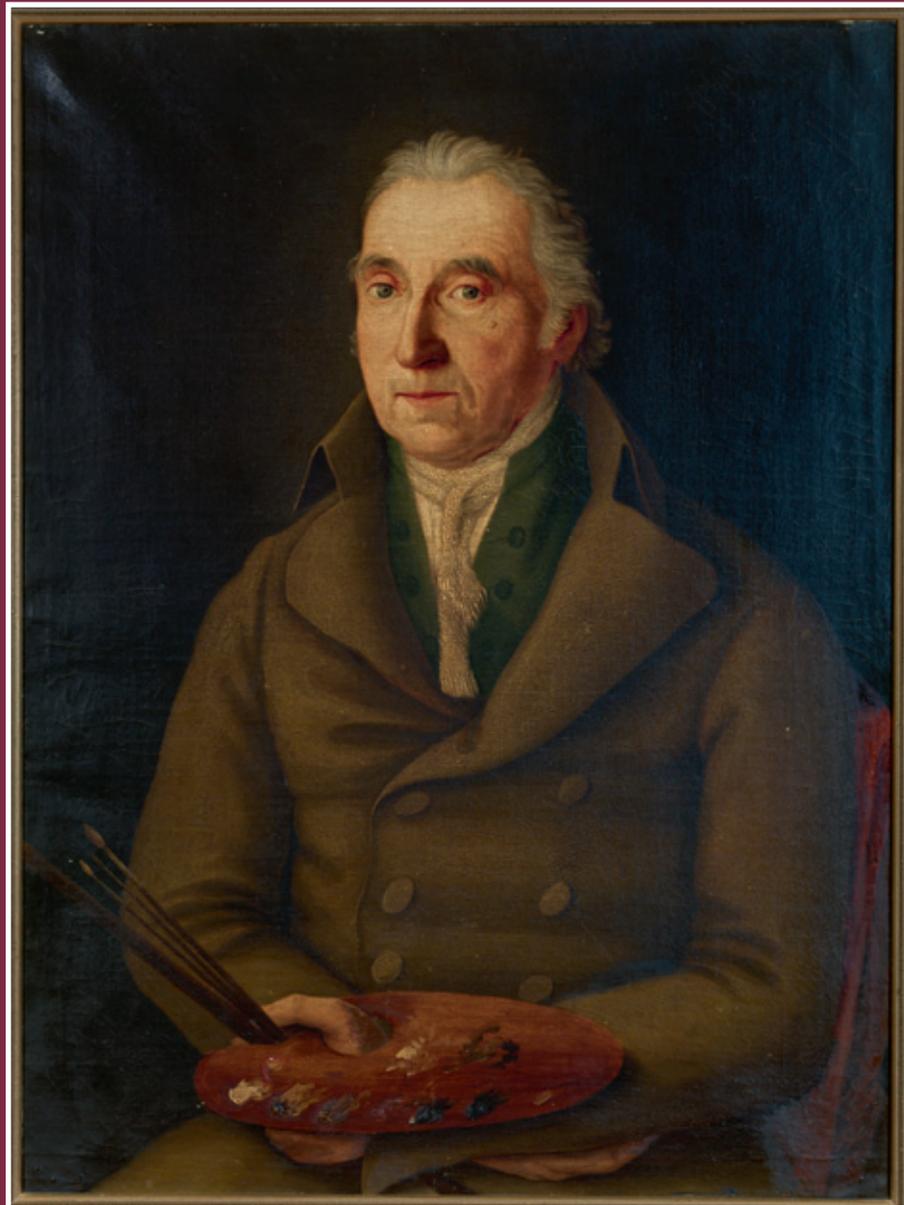


So sieht Amerika auf dem Globus von heute aus

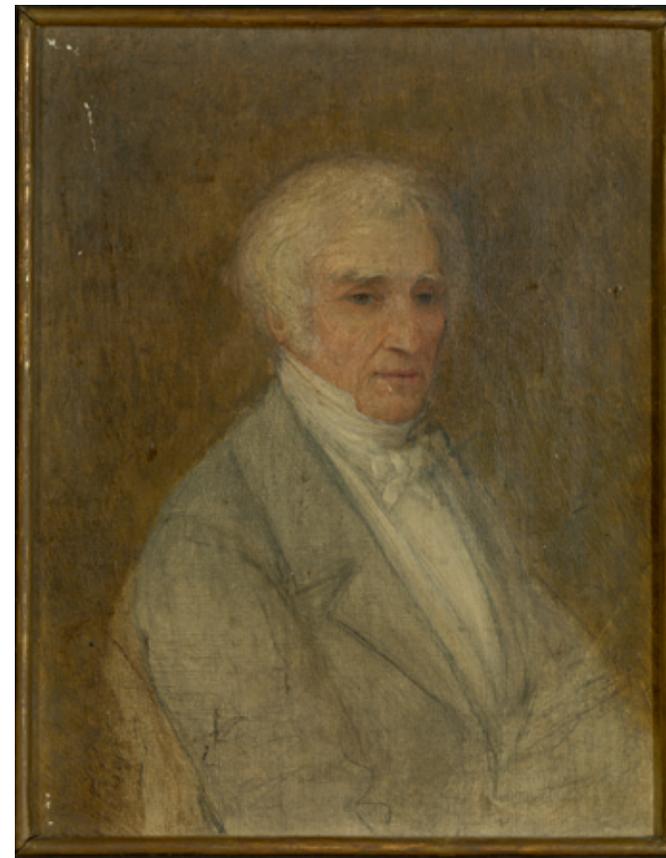
Inch

Zentimeter

Die Miniaturenabinette der Morgensterns



Johann Ludwig Ernst Morgenstern (1738 – 1819),
gemalt von Ursula Magdalena Reinheimer, um 1806



Johann Friedrich Morgenstern (1777 – 1844),
Selbstportrait, um 1835/40

Die Miniaturenabinette der Familie Morgenstern sind eine ganz besondere Sammlung. Die Familie Morgenstern war eine Künstlerfamilie. Sie malte und sammelte diese Miniaturen über einen Zeitraum von 45 Jahren. Vater, Sohn und Enkel hatten auf der vornehmen Zeil ein Haus mit Atelier nahe der Katharinenkirche. Ganz in der Nähe waren große Hotels und die Häuser von reichen Kaufleuten und Händlern. Dort arbeiteten die Morgensterns als Maler, Restauratoren und Kunsthändler. Jedes Jahr kamen viele Gemälde zum Restaurieren (reinigen und reparieren) in das Atelier der Morgensterns. Nach getaner Arbeit mussten diese wieder an ihre Eigentümer zurückgegeben werden. 1798 begann der Vater Johann Ludwig Ernst damit, zu seinem Vergnügen kleine Kopien von diesen Gemälden herzustellen. Er ordnete sie in selbst gezimmerte Schränkchen ein. So entstand in drei aufklappbaren Kabinetten eine Miniatur-Gemäldegalerie. Diese Galerie wuchs Stück für Stück über viele Jahre bis 1843. Insgesamt produzierten die Morgensterns 205 Miniaturkopien von Gemälden berühmter Maler. Vater



Carl Morgenstern (1811 – 1892)
bei der Arbeit, Künstler nicht bekannt,
1830 er Jahre

Morgenstern malte über 150 Miniaturkopien, 50 Kopien stellte sein Sohn Johann Friedrich her und vom Enkel Carl stammt nur ein Bildchen.

Diese Miniatur-Gemäldegalerie war einerseits so etwas wie die Werbung für das Atelier der Maler und Restauratoren und andererseits geben sie einen guten Überblick über den Kunstgeschmack der Frankfurter in der Zeit des Klassizismus und der Romantik.

Besonders gerne mochten die Morgensterns Landschafts- und Genregemälde (Szenen aus dem Alltag) von niederländischen und deutschen Malern des 17. und 18. Jahrhunderts. Eine dritte größere Gruppe bildeten Gemälde mit Szenen aus der Geschichte, die sogenannten Historiendarstellungen. 1857 verkaufte ein Frankfurter Kunsthändler die Miniaturkabinette nach England, von wo sie 1979/1980 nach Frankfurt zurückgekauft wurden. Heute kannst du sie ganz genau und in aller Ruhe im Museum betrachten.

Große Welt der kleinen Gemälde

 In diesem Kabinett der Morgensterns ist etwas durcheinander geraten. Fünf Bilder gehören nicht dazu. Vergleiche diese Abbildung mit dem echten Kabinett in der Ausstellung. Kreuze die verkehrten Bilder in deinem Heft an.



Ausschnitt aus dem I. Morgenstern'schen Miniaturenkabinett, 1798 – 1843



Der Frankfurter Fürst und sein Museum



Carl Theodor von Dalberg (1744–1817),
gemalt von Franz Stirnbrand, 1812



St. Annenaltar (mittlere Tafel),
gemalt vom Meister von Frankfurt,
1491–1500



Carl Theodor von Dalberg war der einzige Fürst, den Frankfurt je als Stadtherrn hatte. 1810 wurde er vom französischen Kaiser Napoleon dazu ernannt und blieb es bis 1813. Er war sehr fortschrittlich und führte viele Reformen durch. Während seiner Zeit als Großherzog von Frankfurt nutzte er seinen Einfluss und seine guten Verbindungen, um die Armen zu unterstützen, eine bessere Bildung der Bürger zu ermöglichen und um die Kunst zu fördern.

Zu Dalbergs Lebenszeit entstanden die ersten öffentlichen Museen in Europa. Auch in Frankfurt sollte ein öffentliches Museum eingerichtet werden. Dafür tat Carl Theodor von Dalberg sich mit einigen gelehrten Frankfurter Bürgern zusammen und gründete 1808 ein »Frankfurter Museum«, das sich der Musik, der Literatur und den bildenden Künsten widmen sollte. Dort wurden Kunstwerke ausgestellt, die die Mitglieder des Museumsvereins und ihre Gäste betrachten durften. Es fanden Vorträge und

Lesungen statt, in denen Bürger sich in Kunst, Literatur und Musik weiterbilden konnten. Diese Veranstaltungen wurden oft begleitet von Konzerten oder einer Ausstellung. Dalberg kaufte der Stadt Frankfurt die Kunstwerke ihrer alten Kirchen und Klöster (insgesamt 80 Gemälde zum Preis von 825 Gulden) ab und schenkte sie dem neuen Museum. Die kostbaren Altargemälde von Dürer, Grünewald, Holbein und Baldung Grien wollte er so vor Zerstörung und Verlust retten. Auch Frankfurter Bürger schenkten dem Museum Gemälde und Kupferstiche.

Das Frankfurter Museum befand sich von 1808 bis 1829 in einem Saal des Englischen Hofes, eines Gasthofs am Rossmarkt. Den größten Teil der Gemälde ließ das Frankfurter Museum 1824 dem Städel'schen Kunstinstitut aus. Alle Bilder aus Dalbergs Sammlung wurden 1878 dem neu gegründeten Historischen Museum gegeben.

Das Jüngste Gericht



Das Gemälde »Jüngstes Gericht«, von Philipp Uffenbach 1630 gemalt, hing früher in der Dominikanerkirche. Abgebildet ist darauf der Tag des Weltuntergangs, an dem die Menschen in Gut und Böse eingeteilt werden. Dies bezeichnet man als »Das Jüngste Gericht«.

Über die Gläubigen der jüdischen, christlichen und islamischen Religion wird am Tag des Weltuntergangs der Schöpfer aller Menschen zu Gericht sitzen. Er beurteilt das Leben aller Menschen, der Lebenden und der Toten. Gute und schlechte Taten werden gegeneinander abgewogen. Wer mehr Gutes getan hat, erstet

von den Toten auf, wird gerettet, kommt in den Himmel und wird ewig leben. Diese Menschen hat der Maler mit hellen Körpern dargestellt. Du siehst sie nackt in den Himmel aufsteigen. Die schlechten Menschen werden in die Hölle gestoßen und müssen dort ewig Qualen leiden. Diese Menschen siehst du am unteren Bildrand.

In vielen Religionen glauben die Menschen an Begriffe wie Himmel, Hölle, Leben nach dem Tod, Jenseits und Paradies. Das Bild »Jüngstes Gericht« ist Ausdruck des christlichen Glaubens aus der Zeit vor 400 Jahren.

Himmel und Hölle



Mit dem Spiel Himmel und Hölle kannst du die Zukunft »voraussagen«. Dein Mitspieler stellt laut eine Frage, in der es um seine Zukunft geht. Dann fragst du ihn, wie oft du das Himmel-Hölle-Spiel hin- und herklappen sollst. Das Spiel bleibt zum Schluss offen. Von den sicht-

baren Zahlen sucht sich dein Gegenüber eine Zahl aus. Die gewünschte Zahl klappst du hoch und zeigst darunter das Bildchen, das ist die Antwort auf die Frage. Was es für die Zukunft bedeutet, das denkst du dir schnell aus und erzählst es dann.

So machst du das Spiel:
Du brauchst: ein quadratisches Stück Papier und Buntstifte.

1.



2.



Lege das Papier auf den Tisch und falte es 2 x diagonal nach innen, öffne die Faltung wieder. Jetzt falte es 2 x der Länge nach innen und öffne die Faltung wieder.

Nun knickst du alle vier Ecken nach innen. Sie treffen sich genau in der Mitte.

3.



Drehe das Papier auf die andere Seite. Die Unterseite kommt also nach oben. Hier knickst du wieder alle vier Ecken so nach innen, dass sie sich in der Mitte berühren.

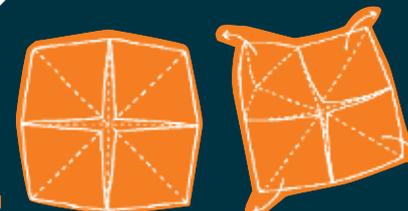
Klappe die vier Ecken wieder auseinander, denn in der Mitte fehlen noch kleine Bilder. Die malst du mit den Buntstiften auf. Mach alle vier Ecken wieder zu und schreibe Zahlen von 1 bis 8 darauf. Dann wird das Papier auf die andere Seite umgedreht.

4.



Falte das Papier in der Mitte diagonal zusammen. Die Spitze oben links wird dabei auf die Spitze unten rechts gelegt. Danach wird das Papier wieder aufgeklappt. Falte das Papier noch einmal diagonal, diesmal die Spitze unten links auf die Spitze oben rechts. Auch hier wird das Papier gleich wieder aufgeklappt.

5.



Jetzt drückst du mit dem Zeigefinger von unten auf die Papiermitte. Das Papier hat jetzt vier Klappen, die du von der Mitte her aufziehen kannst. Dabei muss die Papiermitte aber immer als Buckel oben bleiben. Knick die Papiermitte nämlich nach unten, gehen die Klappen nicht richtig auf. Wenn die vier Klappen dann richtig aufgeklappt sind, fallen sie auch nicht mehr zusammen.

6.



Jetzt noch einmal das Ganze umdrehen, mit den Fingern in die Klappen schlüpfen, und los geht das Spiel. Du kannst die Klappen immer wieder im Wechsel nach oben oder zur Seite aufklappen.

Die Gemäldesammlung eines Handelsmannes



Johann Georg Christian Daems (1774 – 1856)

Johann Georg Christian Daems und sein Bruder Friedrich führten bis 1834 die Spezereiwarenhandlung ihres Onkels in der Fahrgasse. Dort handelten sie mit Kaffee, Gewürzen, Tabak und anderen Waren. Schon 1816 kaufte Johann Georg Christian Daems von Johann Ludwig Ernst Morgenstern (den du auf S. 14 + 15 kennengelernt hast) mehrere Gemälde und beauftragte ihn mit einigen Restaurierungen.

Auch bei anderen Frankfurter Kunsthändlern kaufte er Gemälde, Kupferstiche und Zeichnungen für seine wachsende Gemäldesammlung. An der Zeil, der prachtvollsten Straße der Stadt, kaufte er schließlich ein großes Haus in der Nachbarschaft von Sammlern und Künstlern. Dort hängte er seine Bilder in der sogenannten Petersburger Hängung auf. Dabei hängt die ganze Wand bis oben hin voll mit Gemälden und soll den Betrachter schon durch die Menge der Kunstwerke beeindrucken. Dort traf er sich sicher mit anderen Sammlern und tauschte sich mit ihnen über die Werke aus.

Johann Georg Christian Daems war ein leidenschaftlicher Kunstsammler und sammelte insgesamt etwa 300 Gemälde. Seine Gemäldesammlung zeigt den Kunstgeschmack seiner Zeit. Die meisten Bilder stammen von holländischen, flämischen und Frankfurter Künstlern des 16. bis 19. Jahrhunderts. Fast die Hälfte der Sammlung sind Landschaftsdarstellungen, das Lieblingsmotiv von Daems. Stillleben gibt es in Form von Blumensträußen, Früchte- und Tiermotiven. Außerdem befinden sich in seiner Sammlung Bilder mit Szenen aus dem bäuerlichen oder dem bürgerlichen Alltagsleben und einige Portraits. Auch einige Architekturbilder und Stadtansichten von Rom, Frankfurt, Antwerpen und Venedig gefielen ihm und er kaufte sie für seine Sammlung.

Daems wollte, dass seine Sammlung nach seinem Tod für jeden zu betrachten sein sollte. Deshalb schenkte er der Stadt Frankfurt im Jahr 1845, bereits zu Lebzeiten, 220 seiner Bilder. Nach seinem Tod war Daems' Sammlung zehn Jahre lang im bekannten Ariadneum in der Seilerstraße ausgestellt. 1867 kam sie in die Räume der neuen Städtischen Gemäldegalerie im Saalhof und von dort aus 1878 in das neu gegründete Historische Museum. Dort hat sich seine Gemäldesammlung fast vollständig so erhalten, wie du sie jetzt sehen kannst.

 Hier siehst du einige Landschaftsgemälde aus der Sammlung Daems. Suche sie an der Wand.



Flache Flußlandschaft im Charakter der Maingegend, gemalt von Christian Georg Schütz d. Ä.



Rheinlandschaft, gemalt von Johann Ludwig Ernst Morgenstern



Flußtal (Morgen), gemalt von Christian Georg Schütz d. Ä.



Westindische Landschaft, gemalt von Franz Post, um 1650



Gemischte Früchte



Früchtestück, von Johann Daniel Bager, 1771

 Schau genau hin. Welche Früchte sind auf dem Gemälde zu sehen? Versuche die Früchte so auszumalen wie sie auf dem Bild aussehen.



24



 An der Kinderstation in der Ausstellung kannst du die Bilder der Sammlung Daems nach deiner Vorstellung sortieren, z. B. große und kleine, Landschaft und Portrait, Stilleben und Figuren, schöne und langweilige Motive ... Wenn du fertig bist, drücke den Knopf, damit alle Bilder wieder runterfallen.

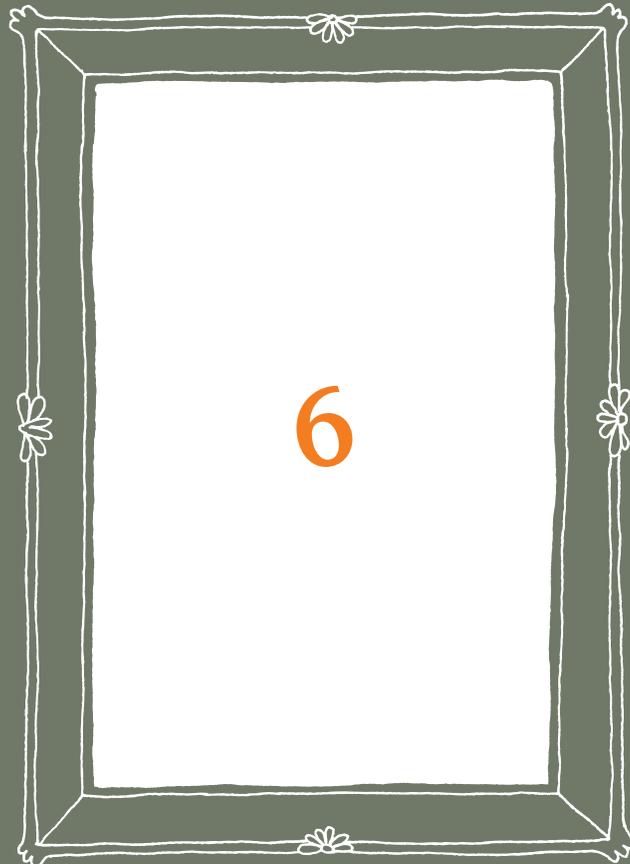
25



Fellners Waffensammlung



Fellners Wappen



Kettenpanzer,
15./16. Jahrhundert

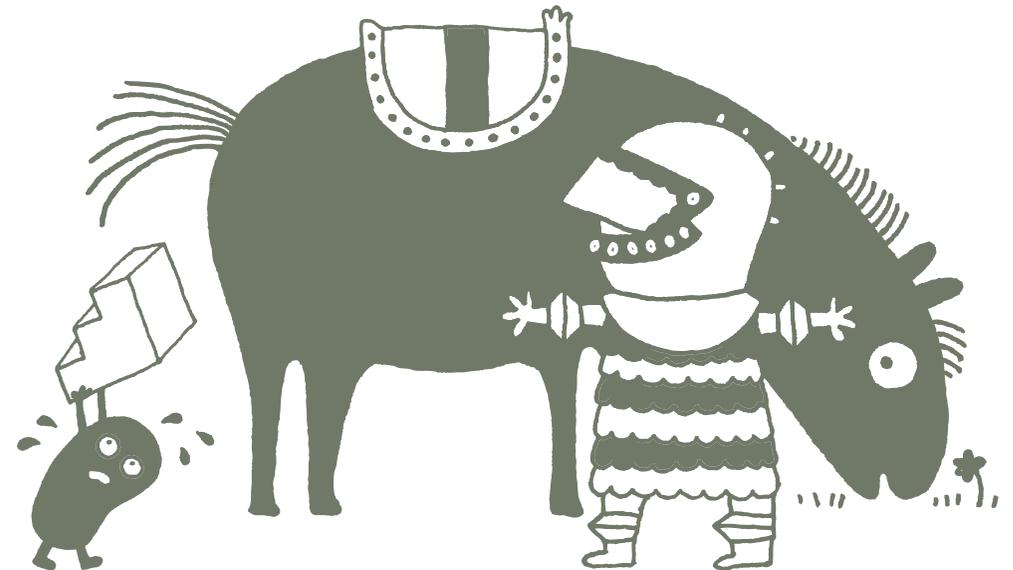
Ein Waffennarr war Christian Alexander Fellner (1800–1883) nicht und doch sammelte er sie. Er stammte aus einer sehr angesehenen und reichen Frankfurter Familie. Sein Bruder war Bürgermeister der Freien Reichsstadt Frankfurt. Die Familie besaß mehrere Häuser im Hermesweg und Umgebung. Christian Alexander lebte vor allem von seinem Vermögen und konnte sich seinen Interessen, wie zum Beispiel der Botanik und Naturforschung widmen. Mit seinem Nachbarn, der auch ein Waffensammler war, hatte er verabredet, dass jeder unterschiedliche Waffengattungen sam-

melt. Fellner trug im Laufe seines Lebens eine bedeutende Sammlung von historischen Rüstungen, Jagd- und Blankwaffen zusammen. Zum Schluss waren es über 400 Stück. Die Waffensammlung wollte er eigentlich dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg vererben. Als Frankfurt 1878 das Historische Museum gründete, änderte er seine Meinung und schenkte alles seiner Geburtsstadt. Die Sammlung wurde zusammen mit seiner Portraitbüste bald nach ihrer Schenkung 1883 dort ausgestellt.



Schwergewicht

Helm und Kettenhemd sind Schutz Waffen aus Metall. Sie sind ziemlich schwer. Deshalb kostete es einen voll gerüsteten Ritter viel Energie, sich mit dieser Last zu bewegen. Dass er, wenn er in voller Rüstung vom Pferd fiel nicht mehr aufstehen konnte und mit einem Flaschenzug aufs Pferd gehoben werden musste, stimmt nicht. Allerdings brauchte er beim Anlegen der Rüstung und um auf sein Pferd aufzusteigen Hilfe. Zum Beispiel musste ein Gehilfe ihm beim Aufsitzen den Sattel von der rechten Seite festhalten, damit dieser nicht links herunterrutschte.



 **Gehe zur Kinderstation und rüste dich!**
Trage ein:

Ich wiege

Mit Helm bewaffnet wiege ich

Mit Kettenhemd bewaffnet wiege ich

Mit Schwert bewaffnet wiege ich

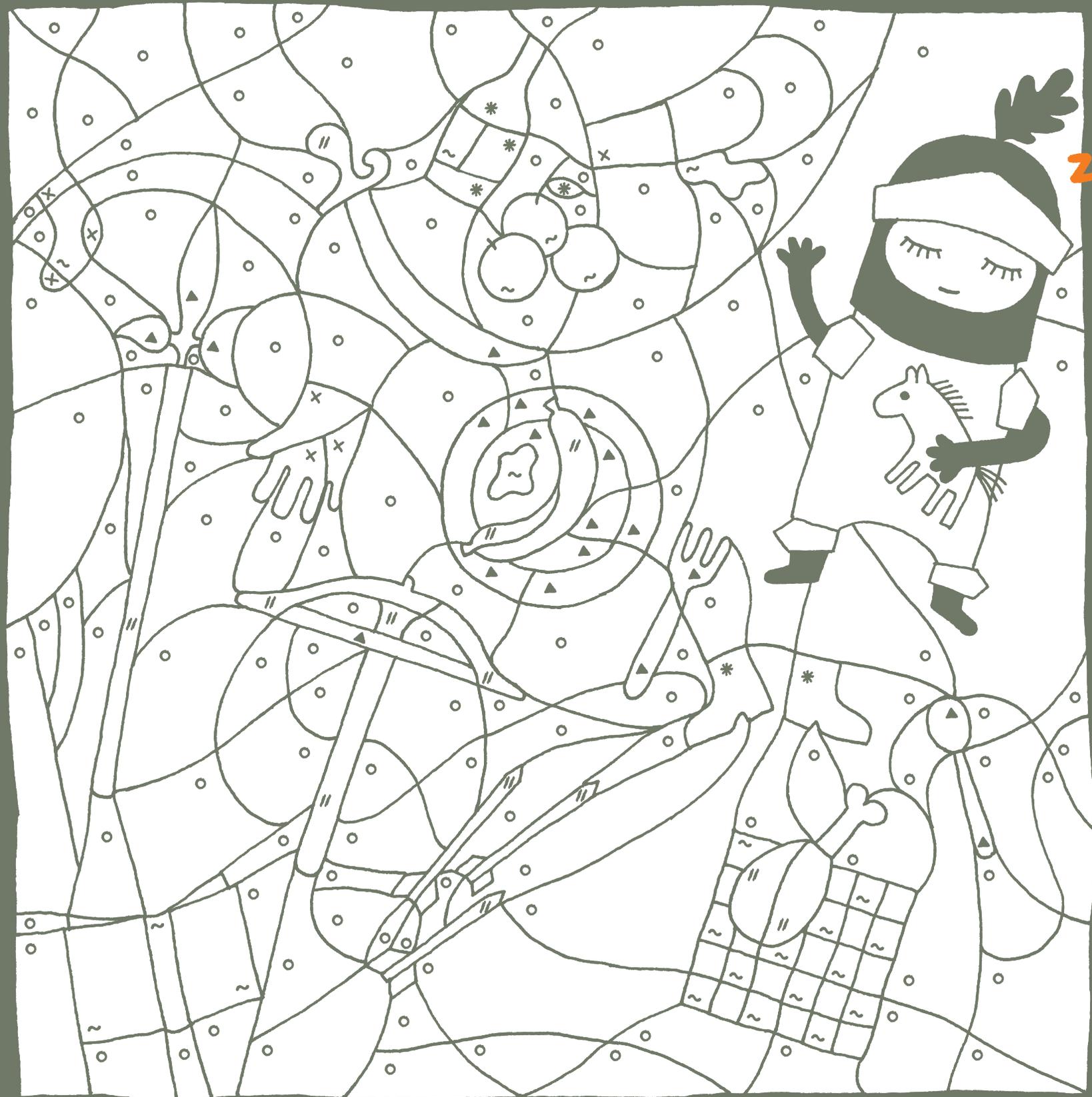
Mit der gesamten Rüstung wiege ich

Malen nach Zeichen



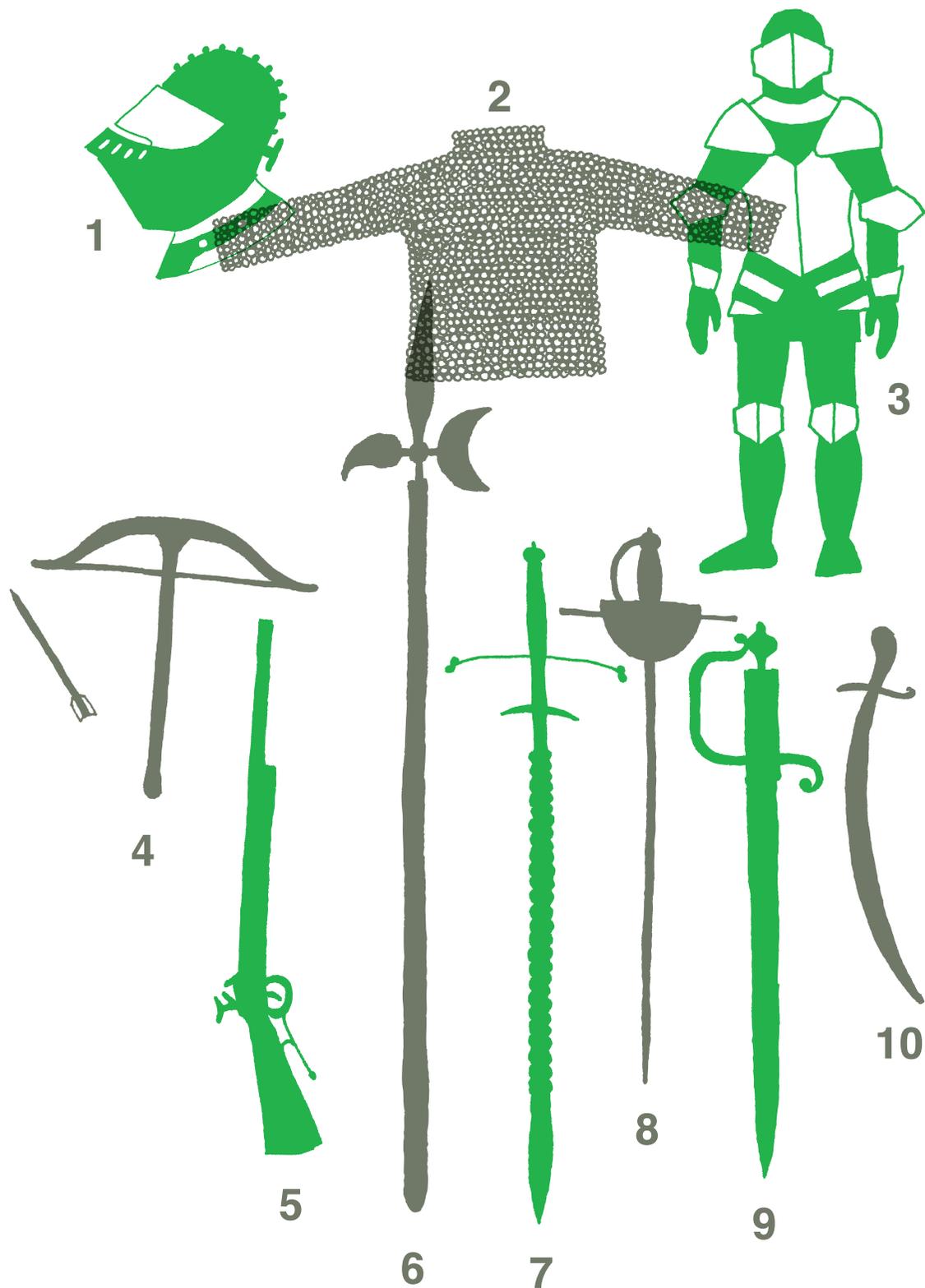
Der Kampf findet nicht statt, keiner hat Lust zu kämpfen. Male zu Hause die Flächen in den richtigen Farben aus. Dann kannst du erkennen, welche Waffen weggeworfen wurden.

- | | | | | | |
|-----|---|-----|---|------|---|
| ○ = | ■ | ▲ = | ■ | * = | ■ |
| x = | ■ | ~ = | ■ | // = | ■ |



zzzzz

Schwert, Säbel, Degen, Kettenhemd



 In der Sammlung von Christian Alexander Fellner befanden sich die unterschiedlichsten Formen von Waffen. Ordne den Gebrauch der richtigen Waffe zu.

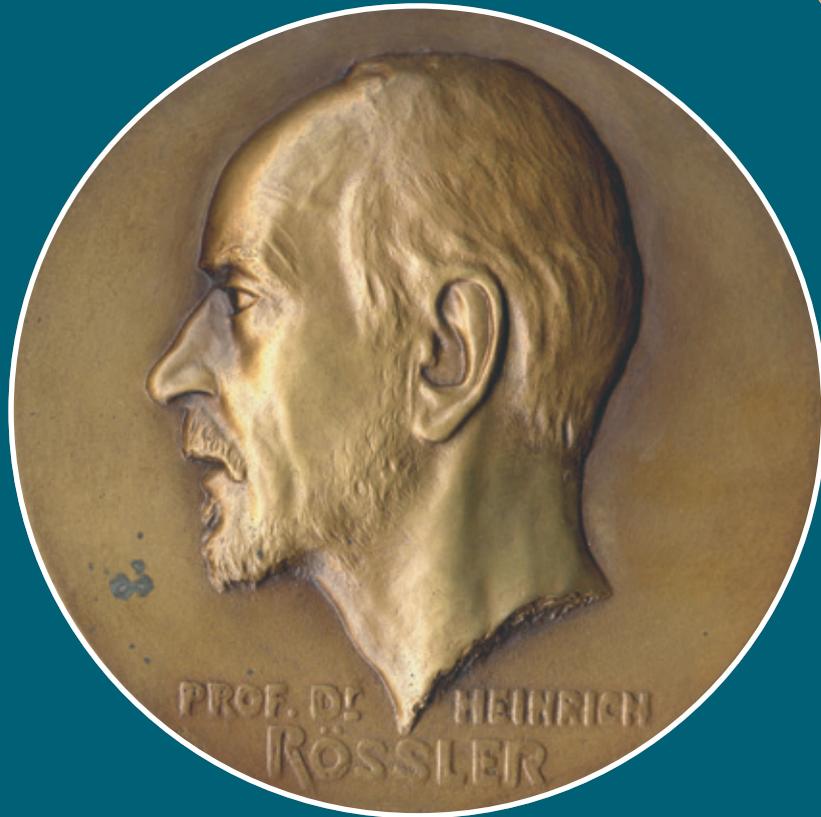
- | | |
|---|---|
| <p>E Säbel
Hieb-
waffe: Die Waffe hat eine gekrümmte, einseitig geschliffene Klinge.</p> <p>R Beidhänder
Hieb-
waffe: Das ist die Sonderform des Schwertes und hat eine sehr lange Klinge. Die Waffe ist sehr schwer und kann nur mit beiden Händen geführt werden.</p> <p>H Schwert
Hieb-
waffe: Sie hat eine zweischneidige gerade Klinge.</p> <p>N Hellebarde
Angriffswaffe: Damit konnte man sich den Feind vom Körper halten. Sie wurde auch Stangenbeil genannt und trägt ein kräftiges Beil, das auf der Rückseite einen Widerhaken hat.</p> <p>A Kettenhemd
Schutz-
waffe: Sie wird aus ineinander verflochtenen und vernieteten Eisenringen hergestellt. Sie war das Eisenkleid der Kreuzzüge.</p> | <p>W Helm
Schutz-
waffe: Schon in der Frühgeschichte wurde mit dieser Waffe der empfindliche Kopf gegen Verletzungen geschützt.</p> <p>F Rüstung
Schutz-
waffe: Diese ist 500 Jahre alt und sollte nicht nur zweckmäßig sein, sondern auch schön und leicht zu tragen.</p> <p>E Gewehr
Schuss-
waffe: Diese Waffe wurde ständig weiterentwickelt und wird mit beiden Händen bedient. Ein Funke ist bei dieser Waffe entscheidend.</p> <p>U Degen
Stich-
waffe: Das ist eine Waffe mit schmaler, langer und dünner Klinge. Die Klinge ist nur auf einer Seite geschärft.</p> <p>F Armbrust
Fern-
waffe: Sie ist fast geräuschlos, deshalb kann man mit ihr gut auf die Jagd nach Wild gehen.</p> |
|---|---|

 Hier kannst du das Lösungswort eintragen

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----



Der Münzwardein von Frankfurt

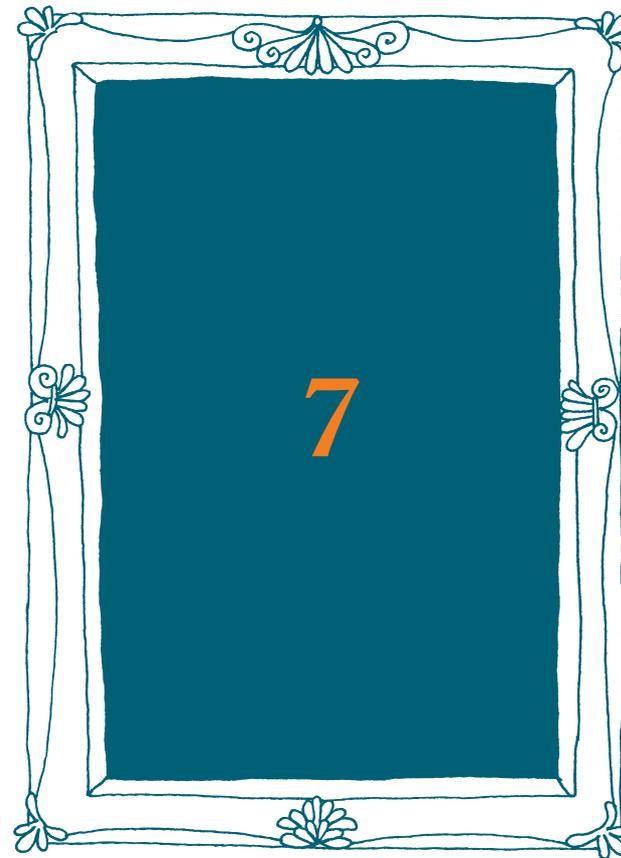


Heinrich Rössler (1845 – 1924), um 1912



Gold und Silber waren das Leben der Familie Rössler. Genau genommen war das Einschmelzen und Prägen von Münzen schon der Beruf von Großvater und Vater Rössler. Auch der Sohn Friedrich Ernst arbeitete von 1840 bis 1873 als Münzwardein in Frankfurt. Ein Münzwardein untersucht und kontrolliert, ob die Münzen, die geprägt werden auch den Feingehalt an Edelmetallen haben, wie es festgelegt ist. Neben dieser städtischen Aufgabe als Kontrolleur und Aufseher betrieb Rössler als privater Geschäftsmann eine Edelmetall-

scheiderei. Dort wurden Metalle eingeschmolzen und wieder voneinander getrennt. Als sich 1871 die deutschen Staaten auf eine einheitliche Währung, die Mark, einigten, hatten die Rösslers viel zu tun. Es musste viel geschmolzen und geprägt werden. Für die neue Währung wurden fast 2000 Tonnen Feingold und 6000 Tonnen Feinsilber produziert. Kein Wunder, dass sich der Familienbetrieb vergrößern musste. Ab 1868 leiteten Friedrich Ernsts Söhne Heinrich und Hektor die Edelmetallscheiderei. Sie wurde zur Aktiengesellschaft und hieß später Degussa (Deutsche Gold- und Silberscheidanstalt).



Silberner Doppeltaler (3 1/2 Gulden) mit Frankfurt als Frau dargestellt, der Frankofurtia, 1861



Etui mit Gewichten und Waage, die für die Überprüfung der Goldmünzen gebraucht wurden.



Die Münzsammlung der Familie, die nicht sammelte

Obwohl die ganze Familie Rössler mit Gold, Silber und Münzen zu tun hatte, hatte sie keine Münzsammlung. Es kam keiner von ihnen auf die Idee, von jeder Münze, die geprägt wurde, ein Exemplar zurückzubehalten. Was sie aufhoben, waren die Werkzeuge, Prägeringe, Matrizen und Patrizen, die zum Prägen nötig waren.

1951 begannen jedoch die Nachfolger des Frankfurter Münzwardeins, eine Sammlung von allen Marktstücken anzulegen, die jemals geprägt wurden. Die Firma Degussa beauftragte den Münzexperten Kurt Jaeger damit, diese Münzen zu sammeln. Vier Jahre später war die Sammlung bis

auf acht Stücke komplett. Vorhanden sind alle Gold- und Silbermünzen, das sind 407 Goldmünzen und 1166 Silbermünzen. Zur 100-Jahrfeier der Gründung des Deutschen Reiches, 1971, wurde für die Münzsammlung der Degussa in ihrem Firmengebäude eine Ausstellung eingerichtet. 1982 entstand dort ein größeres Münzkabinett. Seit 2003 ist diese Münzsammlung als Dauerleihgabe bei uns im *historischen museum frankfurt*.



Wie man eine Münze prägt

Du kennst bestimmt die Redewendung »die zwei Seiten einer Medaille«, das trifft natürlich auch auf Münzen zu. Es ist also ein Prägewerkzeug nötig, das eine Ober- und Unterseite hat. Die Zahlen, die Schrift und die Bilder, die später auf der Münze zu sehen sein sollen, sind spiegelverkehrt im Prägestempel eingraviert. Diesen nennt man Matrize oder auch »Mutterform«. Um eine Münze zu prägen, wird ein Schrötling, das ist ein Stück Metall in der Größe der Münze, in einen Prägestempel gelegt. Das Oberteil des zweiteiligen Prägestempels wird mit Maschinenkraft auf den Schrötling gepresst, so dass sich die Bilder des oberen und unteren Stempels in das weichere Metall einprägen. Fertig ist die Münze.



Patrize

Matrize

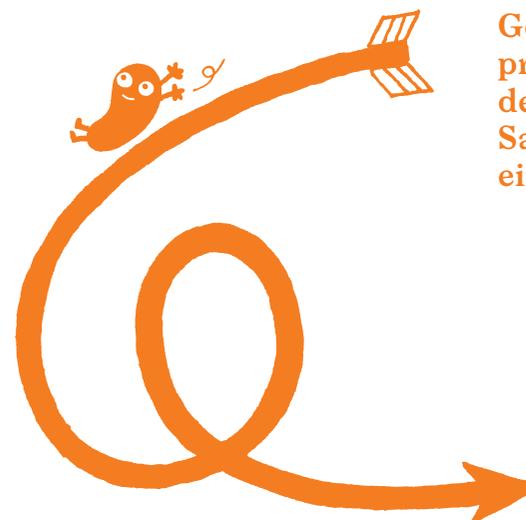


Geprägte Bilder

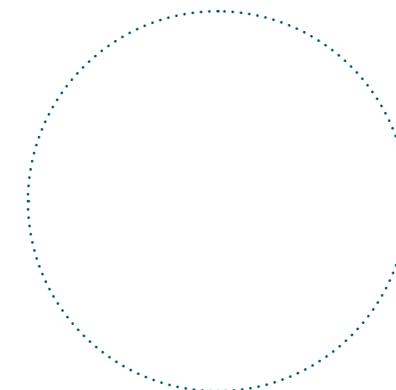
 Schau dir die Münzsammlung von Roessler ganz genau an. Suche nach den Münzen mit den Abbildungen eines Elefanten und eines Paradiesvogels. Auf den Rückseiten der Münzen findest du Informationen.

Die Münze mit dem Elefant kommt aus und ist Rupien wert. Das entsprach 20 Goldmark. Soviel verdiente ein deutscher Beamter, der in diesem Land eingesetzt war.

Der Paradiesvogel ist auf Münzen, die aus kommen und zusammen Mark wert sind.



Gehe zur Kinderstation und präge die Münze auf die Klappe des vorderen Umschlags deines Sammelalbums. Hier kannst du eine Probeprägung machen!



Prägung einer Reichsmark von 1873

Der Bankier und die Schmetterlinge



Johann Christian Gerning (1745–1802), gestochen von Johann Heinrich Wicker, um 1780

Johann Christian Gerning war ein an der Naturkunde interessiertes Kind. Schon als Jugendlicher begann er damit, Schmetterlinge zu sammeln. Nur widerwillig machte er seine Banklehre im Ausland. Zurück in Frankfurt, arbeitete er erfolgreich als Handelsmann und Bankier und gehörte bald zu den wohlhabenden Frankfurtern. Als Familienvater konnte er sich sogar ein Haus am Rossmarkt kaufen, wo damals die »besseren« Leute wohnten. Wie viele wohlhabende Frankfurter des 18. Jahrhunderts besaß Johann Christian Gerning eine Kunst- und Naturaliensammlung. Mit dieser Sammlung wollte er sich weiterbilden. Außerdem verbesserte er damit seinen gesellschaftlichen Status. Denn, wer etwas auf sich hielt und genügend Geld zur Verfügung hatte, sammelte – und zeigte das auch. Johann Christian Gerning hatte eine umfangreiche Sammlung von Naturalien und eine Frankfurt-Sammlung.

Außer Schmetterlingen sammelte Gerning auch Käfer und Spinnen sowie Vögel. Er tauschte sich mit Sammlern und Forschern in ganz Europa aus, und so trug er eine Sammlung von ungefähr 50 000 Insekten und Spinnen zusammen. Dazu besaß er auch eine große naturwissenschaftliche Bibliothek, die ihm beim wissenschaftlichen Ordnen der Tiere nach den verschiedenen Gattungen half. Als Fachmann arbeitete er an einem sehr wichtigen Buch über Schmetterlinge mit. Es erschien in Paris in acht Bänden unter dem Namen »Papillons d'Europe« – Europäische Schmetterlinge. Die Frankfurter Künstlerin Maria Eleonora Hochecker fertigte dafür viele Zeichnungen nach Schmetterlingen aus Johann Christians Sammlung an.

Neben den Schmetterlingen sammelte Gerning Zeichnungen, Kupferstiche, Bücher, Münzen und Medaillen, die etwas mit Frankfurt zu tun hatten. Er ordnete alles, wie bei seinen Schmetterlingen auch, in Kategorien. Er sortierte die Bilder nach Stadtansichten, Architekturzeichnungen, Ereignissen und Personen und klebte sie in Sammelbände ein. Er war der erste Sammler überhaupt, der Bilder von Frankfurt sammelte. Die Frankfurt-Sammler vor ihm hatten immer nur schriftliche Zeugnisse über die Stadt gesammelt.

Sein Sohn verkaufte, verschenkte und tauschte die Sammlung Stück für Stück. 1804 schenkte er vier Sammelbände der Frankfurt-Sammlung und ein Gemälde von Jakob Marrel an die Frankfurter Stadtbibliothek. Sie gingen 1878 in das neu gegründete Historische Museum über. Die Schmetterlinge von Johann Christian Gerning sind seit 1829 im heutigen Museum Wiesbaden.



Schmetterling,
Philaethria dido (Lepidoptera: Nymphalidae)
Museum Wiesbaden

Der Schmetterling – ein wandelbares Wesen

Schmetterlinge sind beeindruckende Lebewesen. Deshalb sind wahrscheinlich auch so viele Sammler von ihnen fasziniert. Sie haben einen kleinen, dünnen Körper mit vier einzelnen großen, oft bunten Flügeln in einer unendlichen Vielfalt von Farben und Formen. Schmetterlinge sind auf der ganzen Welt verbreitet. Außer in sehr kalten Regionen können sie überall leben, wo Pflanzen wachsen. Ein Schmetterling ändert in seinem Leben dreimal seine Gestalt. Aus dem Ei schlüpft eine kleine Raupe, die frisst, wächst und sich häutet, wenn ihr die feste Außenhaut zu eng wird. Ist sie ausgewachsen, kommt der komplizierteste Schritt der Entwicklung: Die Umwandlung einer kriechenden, blätterfressenden Raupe in einen Schmetterling, der fliegen kann und sich von Blütennektar ernährt. Für diese Veränderung legt sich die Raupe einen festen Panzer zu, mit dem sie sich nicht mehr bewegen kann, sie wird zur »Puppe«. Nun findet die Verwandlung zum Schmetterling, auch Metamorphose genannt, statt. Wie sie genau vor sich geht, ist bis heute noch nicht vollständig erforscht.

Ein Blumenkranz für Frankfurt



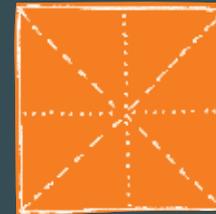
Ansicht der Stadt Frankfurt in einer blumengeschmückten Umrahmung, gemalt von Jacob Marrel, 1651

 Dieses Gemälde vereint beide Sammelgebiete von Johann Christian Gerning: Die Naturkunde und Frankfurt. Schau dir das Original in der Ausstellung ganz genau an. Es sind einige Schmetterlinge, Käfer, Spinnen, Insekten und eine Schnecke zu sehen. Zeichne sie mit Bleistift links an den Bildrand. Zu Hause kannst du sie noch ausmalen.

Ein Schmetterling aus Papier

Papier für Origami bekommst du mit den schönsten Mustern im Bastelgeschäft. Nimm die Blätter in der Größe 20 x 20 cm.

1.



Lege das Papier mit der Musterseite nach unten und falte es 2x diagonal nach innen (gestrichelte Linie) und öffne die Faltung wieder. Drehe es um und falte es jetzt 2x der Länge nach außen (gepunktete Linie) und öffne die Faltung wieder.

2.



Jetzt so falten, dass diese Form entsteht.

3.



Die beiden äußeren oberen Spitzen zur unteren mittleren Spitze falten.

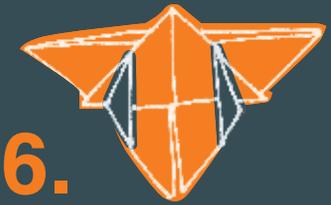


4. + 5.

Das Papier auf die andere Seite drehen. Falte nun entlang der gestrichelten Linie und achte darauf, dass die Spitze etwas über die breite Kante übersteht.



6.



Die losen nach oben gefalteten Spitzen nehmen und vorsichtig nach unten klappen. Dabei das Papier an der äußeren Kante, das etwas nach oben steht zur Mitte hin platt drücken, wie auf dem Bild farblich markiert.

7.



Die Spitze in der Mitte oben nach hinten falten.

8.



Das Papier umdrehen und die kleine Spitze wieder zurück falten, so dass sie oben etwas übersteht. Jetzt faltest du dein Papier längs in der Mitte, so dass die Flügel aufeinander liegen.

9.



Lege den fast fertigen Schmetterling auf die Seite und falte entlang der gestrichelten Linie. Drehe ihn um und mache es auf der anderen Seite genauso.

Fertig ist der Schmetterling!

Der Forschungsreisende Eduard Rüppell

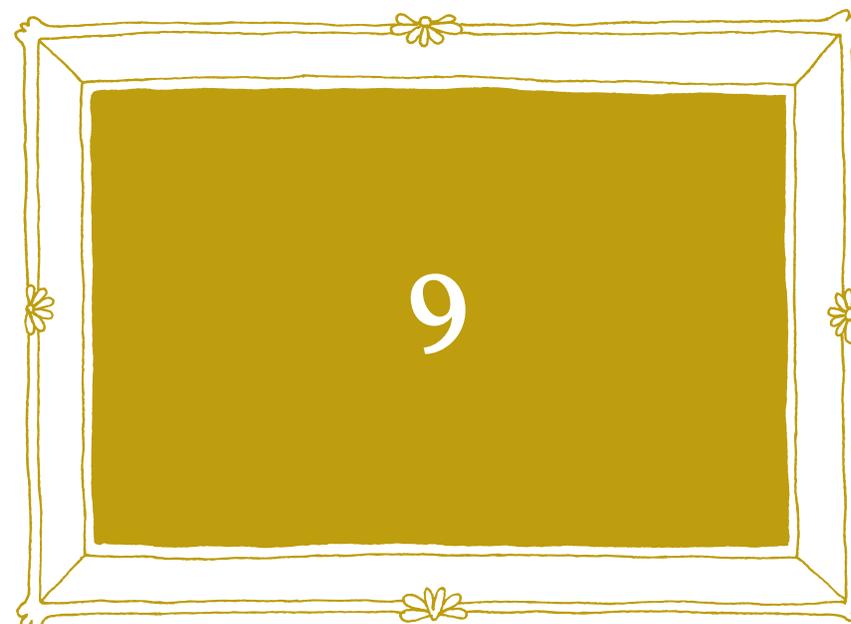
Wilhelm Peter Simon Eduard verlor schon früh seine Eltern. Sie hinterließen ihm ein so großes Vermögen, dass er nie arbeiten musste, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er widmete sein Leben der Wissenschaft und der Erforschung unbekannter Länder. Schon als Kind sammelte er Mineralien, Schmetterlinge, Schnecken, Pflanzen und alte Münzen. Zum Studium ging er an eine der ältesten Universitäten Italiens. Dort studierte er, was ihn interessierte: Sprachen, Mathematik, Mineralogie, Physik und Geographie und lernte mit astronomischen Instrumenten zur Ortsbestimmung umzugehen. 1818 trat er in seiner Heimatstadt Frankfurt in ein neues Institut ein: Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft, der er seine Mineraliensammlung schenkte. Nach einem ersten Aufenthalt in Ägypten beschloss er, Forschungsreisender zu werden. Innerhalb von 20 Jahren unternahm er drei große Forschungsreisen nach Ostafrika, die er von seinem Geld bezahlte. In Nubien, Ägypten, am Roten Meer, in Eritrea und in Abessinien bereiste er unbekannte Gebiete. Seeräuber und Mörder, Krankheiten und Hitze, Hunger und Durst, das alles machte ihm nichts aus.



Eduard Rüppell (1794–1884),
gemeißelt von Pompeo Marchesi, um 1850



Knochenzüngler aus dem Nil, Nubien (heute Sudan),
1834



Schädel eines Nilkrokodils, Ägypten, 1828

Die Sammlung als Forschungsgrundlage

Alles, was Eduard Rüppell von seinen Forschungsreisen mitbrachte – Tiere, Pflanzen, Steine, Münzen, Ausgrabungen und Handschriften – schenkte er Frankfurter Museen. Er war der Meinung, dass er keine Sammlungen zu seiner privaten Freude anzulegen brauchte, sondern alles der Öffentlichkeit gezeigt werden sollte. Seine Sammlungen waren die Grundlage für das Naturmuseum Senckenberg: 79 Tier- und Pflanzenarten sind nach ihm benannt. Das *historische museum* besitzt heute seine große Sammlung von altägyptischen Münzen.

Rüppell lebte in drei Zimmern gegenüber von »seinem«, dem Senckenbergischen, Museum am Eschenheimer Tor. Dort konnte er jederzeit die von ihm zusammengetragenen Sammlungen besuchen und studieren. Durch geschicktes Tauschen von Objekten und Ankäufe konnte Rüppell die Sammlungen des Senckenbergmuseums weiter vermehren. So kamen kostbare, sogar ausgestorbene Tiere in den Besitz des Museums. Etwa die Hälfte aller Wirbeltiere, Säugetiere, Fische und Vögel der Senckenbergsammlung stammen aus dieser Zeit.

Finde den Weg

- ✎ Eine Forschungsreise führt den Forscher manchmal auf Umwege. Wenn du den gepunkteten Linien folgst, entdeckst du, welche Sammlungsstücke Herr Rüppell aus welchen Ländern mitgebracht hat. In der Ausstellung kannst du herausfinden, wann er wohin gereist ist.



Expedition oder Abenteuer

Neu entdeckte und unbekannte Gebiete auf fremden Kontinenten wurden erforscht, um Erkenntnisse über die Erde, aber auch die dort lebenden Menschen und ihre Kultur zu gewinnen. Damit eine Forschungsreise gelingt, muss sie ganz genau geplant werden. Erst recht vor knapp 200 Jahren. Eine solche Reise dauerte Monate, manchmal sogar mehrere Jahre. Dafür brauchte man viel Geld und ein Forschungsziel, aber man sollte auch die Sprache des Forschungslandes erlernen. Die richtige Ausrüstung, Verpflegung und passende Geräte müssen ausgewählt, besorgt und transportabel

verpackt werden. Außerdem braucht man ein Team mit unterschiedlichen Fachleuten, die die Expedition begleiten. Der Reiseweg muss genau geplant werden und auch der richtige Zeitpunkt ist wichtig, damit es nicht zu heiß oder zu kalt, nicht zu nass oder zu trocken im Forschungsgebiet ist ... Vor 200 Jahren hatte natürlich niemand ein Flugzeug, Auto, Navi oder Handy zur Verfügung. Man musste auch ohne Funktionskleidung, Impfungen gegen tödliche Krankheiten und Essen aus der Dose zurecht kommen.

Reise-Erinnerungen

- ✎ Hier ist Platz für ein Foto oder die Zeichnung eines Souvenirs aus deinem letzten Urlaub.
- ✎ Zähle auf, was du von deiner letzten Reise mitgebracht hast:

.....
.....
.....
.....
.....

- ✎ An der Kinderstation in der Ausstellung sind 22 von über 200 äthiopischen Schriftzeichen abgebildet. Daraus haben wir ein Wort zusammengesetzt. Entschlüssele das Wort und trage es hier ein: Herr Rüppell machte viele.....nach Ostafrika.

- ✎ Schreibe deinen Namen mit äthiopischen Schriftzeichen:

.....

Die Gemäldesammlung des Konditormeisters



Johann Valentin Prehn (1749 – 1821),
gemalt von Emil Gion

Johann Valentin Prehn war Konditormeister. Sein Haus mit Konditorei stand in allerbesten Lage auf der Zeil. Als Konditor war er handwerklich geschickt, und er verdiente mit seinen Backwerken sehr gut. Auch stellte er kleine Kunstwerke aus gefärbtem Wachs her, die er in Rahmen und Kästen präsentierte.

Seine wahre Leidenschaft aber galt der Kunst! Sein ganzes Haus dekorierte er mit Gemälden, nirgendwo an den Wänden war mehr Platz. Das nennt man auch die Petersburger Hängung nach der Art wie in der berühmten Gemäldegalerie in St. Petersburg die Gemälde aufgehängt wurden. Das großartigste Objekt seiner Sammlung aber war meistens unsichtbar. Es wurde nur guten Freunden und wahren Liebhabern der Kunst gezeigt: Das war eine Sammlung von über 800 Miniaturgemälden, die er in 32 hölzernen Klappkästen geordnet aufbewahrte. Alle Miniaturen waren kostbare Originale aus allen Epochen, aber auch Kopien von Gemälden und Kupferstichen alter Meister sowie Teile von längst zerstörten Kunstwerken früherer Jahrhunderte. Hier kannst du einen Blick in eines seiner Sammlerzimmer werfen.



Wie in einer echten Gemäldegalerie ordnete Johann Valentin Prehn die Bildchen symmetrisch in den Kästen an. Damit alles einheitlich aussah, stellte er vergoldete Rähmchen selbst her. Dafür verwendete er das Verdickungsmittel »Tragant«, das er auch für seine kunstvollen Konditor-Kreationen benutzte. Er sammelte außerdem noch Zeichnungen, Graphiken, Skulpturen, Naturalien, römische Antiquitäten, ethnologische Gegenstände, kunstgewerbliche Objekte, Münzen und Kuriositäten. Er hatte eine richtige Universal-sammlung zusammengetragen, wie sie sich sonst nur wohlhabende Bürger, Bankiers oder Kaufleute in Frankfurt leisten konnten. Für einen Konditormeister, der zu den Handwerkern gezählt wurde, war das ein sehr ungewöhnlicher Besitz! 1829, acht Jahre nach seinem Tod, versteigerten seine Erben fast die ganze Sammlung. Einige der großen Gemälde und das kleine Gemäldekabineett schenkten sie der Stadtbibliothek. Die ausgestopften Vögel, Mineralien und exotischen Objekte aus Südamerika bekam das Senckenbergmuseum.



Das Gemäldekabineett des Johann Valentin Prehn,
gemalt von Carl Morgenstern, 1829



Dies ist das berühmteste Gemälde des kleinen Kabinetts: Das »Paradiesgärtlein«, um 1410/20, gemalt von einem Oberrheinischen Meister.



Auf dem Bild ist ein Garten zu sehen. Die Gottesmutter Maria, mit einem blauen Kleid, sitzt in der Mitte. Das Jesuskind spielt ein Musikinstrument. Drei weibliche Heilige und drei männliche Heilige, die sich alle unterschiedlich beschäftigen, sind noch zu sehen. Das Besondere an dem Bild sind die naturgetreuen Darstellungen der Pflanzen und Tiere. Sie alle können bestimmt werden.

Einige der Pflanzen erkennst du bestimmt?

- Akelei
- Erdbeere
- Gänseblümchen
- Klee
- Lilie
- Maiglöckchen
- Margerite
- Nelke
- Pfingstrose
- Rose
- Schlüsselblume
- Schwertlilie
- Veilchen
- Wegerich

Oder kennst du einige Vögel?

- Amsel
- Eisvogel
- Kohlmeise
- Dompfaff
- Pirol
- Buchfink
- Rotkehlchen
- Buntspecht
- Schwanzmeise
- Blaumeise

Ich sehe etwas, was du nicht siehst

Viele der Miniaturen in der Sammlung Prehn sind Ausschnitte von größeren Gemälden. Hier ist der Heilige Josef abgebildet. Es ist aber deutlich zu sehen, dass das Bild unten abgeschnitten wurde und wir wissen auch, dass es an der rechten Seite noch weiterging. Was glaubst du, wohin schaut der heilige Josef?



Lasse deiner Fantasie freien Lauf und male das Bild zu Ende.



Heiliger Josef, gemalt von Geertgen tot sin Jans, um 1490



... wie du einen Bilderrahmen selbst herstellen kannst

Salzteig:
2 Tassen Mehl
1 Tasse Salz
1 Tasse Wasser
1 Teelöffel Öl

Verknete alle Zutaten in einer Schüssel zu einem festen Teig. Ist er etwas zu trocken, fügst du noch ein klein wenig mehr Wasser dazu. Forme Bilderleisten, indem du lange Würste rollst und sie dann ein bisschen platt drückst. Messe die Länge des Bildes ab, das du einrahmen willst (die seitlichen Ränder und die oberen und unteren Ränder). Schneide die Salzteigrolle entsprechend schräg ab und klebe die Rahmenteile mit etwas Wasser zusammen. Jetzt kannst du die Rahmenteile noch mit Teig verzieren. Vor dem Backen muss der Teig bei Zimmertemperatur gut durchtrocknen: Einen ganzen Tag! Danach wird der

Ofen bei etwa 50 Grad vorgeheizt. Dann schiebst du den Salzteig je nach Dicke ein bis zwei Stunden in den Ofen. Bei etwa 100 bis 120 Grad geht's schneller; aufpassen, dass der Teig nicht verbrennt! Wenn der Bilderrahmen abgekühlt ist, kannst du ihn noch farbig anmalen und mit Klarlack lackieren. Das Bild klebst du auf eine Pappe, die so groß ist wie der Bilderrahmen. Nun den Rahmen mit Leim oder Heißkleber auf die Pappe kleben, Anhänger (aus dem Bastelgeschäft) hinten auf die Rückseite der Pappe kleben. Fertig! Mit viel Geduld kannst du dir ein ganzes Gemäldekabinett herstellen.

Der Fabrikant und Fayence-Sammler



Wilhelm Kratz (1873 – 1945)

Der Frankfurter Unternehmer Wilhelm Kratz hatte eine lebenslange Leidenschaft für Fayencen. Er war gerade mal 30 Jahre alt, als eine interessante Neuigkeit in Frankfurt bekannt wurde. Im Stadtarchiv hatte man Dokumente gefunden, die besagten, dass es in Frankfurt seit 1666 bis Ende des 18. Jahrhunderts einen Handwerksbetrieb für die Herstellung von Fayencen gegeben hatte.

Fayencen sind eine Art Keramik, die meistens blau und manchmal auch mehrfarbig bemalt sind. Vorbilder für diese Keramik war das feine weiße und dünnwandige Porzellan aus Asien, mit zartem Blau bemalt. Die Berichte über die Materialien und Farbgemische für die blau-weißen Fayencen verstärkten das große Interesse von Herrn Kratz für diese ungewöhnlichen einheimischen Produkte.



In mehr als vierzig Jahren kaufte und sammelte Wilhelm Kratz über 800 Objekte für seine Fayencen-Sammlung. Er sammelte vor allem Fayencen, die in Frankfurt im Porzellanhof ab 1666 hergestellt wurden. Seine Sammlung zeigt alle Entwicklungsstufen der vielfältigen Produktion und ist ein gutes Beispiel für die Bildwelten des frühen chinesischen Porzellans. Auf den Vasen und Tellern sind Elefanten, Rehe und Kröten, Wasserlandschaften mit Inseln, chinesische Fürsten mit Hofstaat und Paläste oder Blütenranken, Schmetterlinge und Vögel zu sehen.

📌 Auf diesem Gemälde ist eine Frankfurter Fayence abgebildet, die auch in der Vitrine daneben steht. Vergleiche die beiden Deckelvasen. Stimmen die Muster genau überein?



Stilleben mit Frankfurter Fayencevase,
gemalt von Cornelis de Man, 2. Hälfte 17. Jahrhundert

Entwirf dein eigenes Vasenmuster

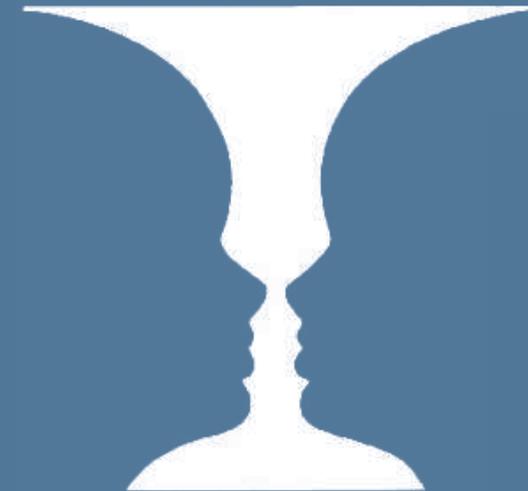
-  Hier sind die Umrissse von fünf Vasen gezeichnet. Eine davon gibt es nicht in der Sammlung. Markiere die falsche Vase!
-  Entwirf deine eigenen Muster für die Vasen und zeichne sie in die Umrissse ein.



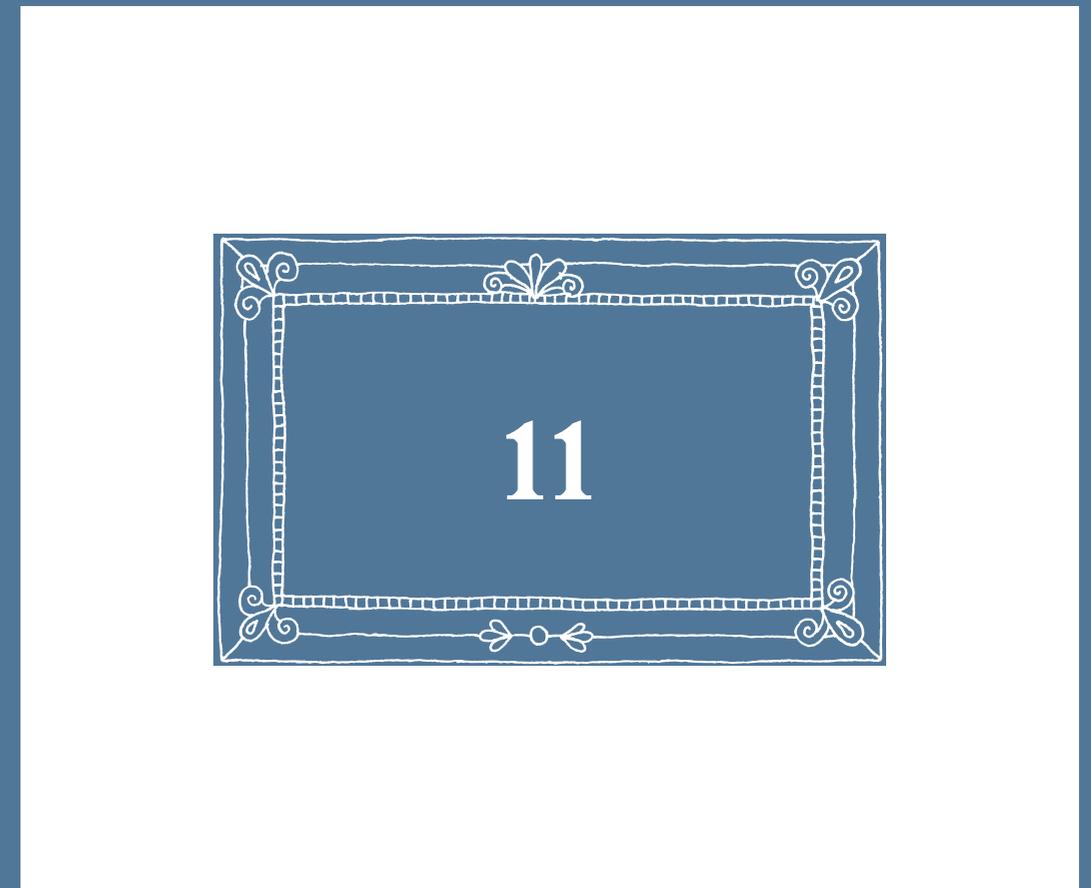
50

Vexierbild

-  Siehst du die Vase?
Was siehst du noch?



-  Vervollständige das Muster im Kästchen nach deinen Ideen.



Chinesische Hofgesellschaft mit Elefant (Ausschnitt),
große Rundplatte, Fayence, um 1690



51

Das Privatmuseum des Julius Heyman



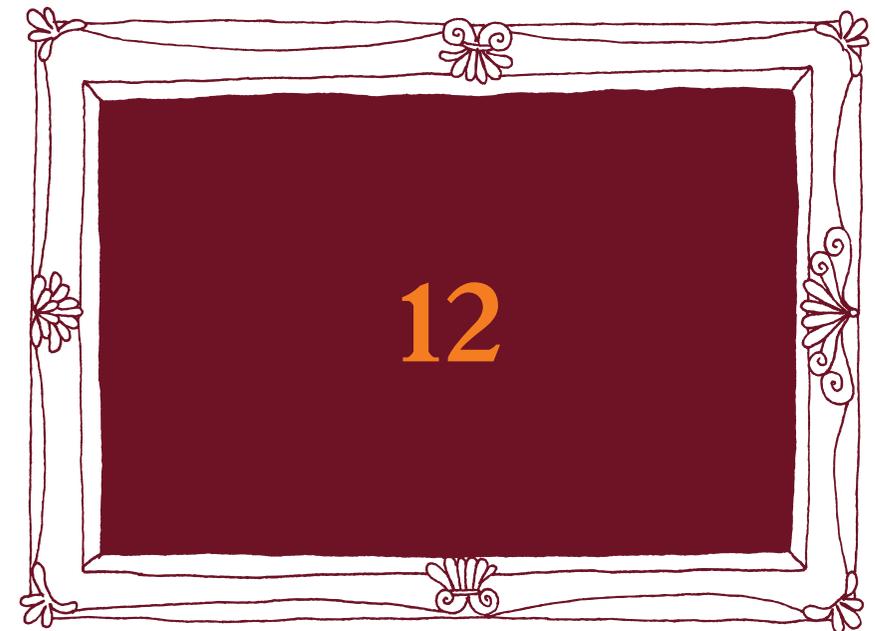
Julius Heyman (1863–1925),
gezeichnet von Jakob Nussbaum, 1922

Julius Heyman war einer der eigenwilligsten Frankfurter Sammler. Er war bei seinem Vater im traditionellen jüdischen Glauben aufgewachsen und konnte sich schon als junger Erwachsener aus dem Arbeitsleben zurückziehen. Sein besonderes Interesse galt der Malerei und den Antiquitäten. Auf Reisen in ganz Europa besuchte er kunst- und kulturgeschichtlich interessante Orte. Dort bildete er seinen Kunstgeschmack und kaufte viele Gemälde von zeitgenössischen Künstlern. Nach dem Tod der Eltern gestaltete er sein Elternhaus mit Möbeln und Kunstgegenständen nach seinem Geschmack neu. Er richtete jedes Zimmer nach verschiedenen Kunststilen komplett ein. Es gab ein gotisches Zimmer, ein Zimmer der rheinischen Renaissance und eins im Louis XVI-Stil.

Das Wohnhaus wurde zugleich zum Privatmuseum, in dem er auch lebte. Dafür schrieb er sogar einen Katalog, für den er jedes der unterschiedlich eingerichteten Zimmer mit allen Gegenständen beschrieb.

Julius Heyman war in der Stadt sehr engagiert und setzte sich für jüdische Wohltätigkeitsvereine ein. Er beteiligte sich auch aktiv am kulturellen Leben in der Stadt und verließ seine Sammlungsstücke an Ausstellungen. Unter anderem war er auch Mitglied der »städtischen Kommission für Kunst- und Altertumsgegenstände«. Am Ende seines Lebens schenkte er der Stadt Frankfurt sein Privathaus als »gesonderte Abteilung des Städtischen Historischen Museums«. Eine Bedingung stellte er aber: Die Sammlung sollte mindestens 100 Jahre genau so bestehen bleiben. Die Stadt nahm das Geschenk 1926 an, aber das Privatmuseum gibt es schon lange nicht mehr.

Ab 1928 war das »Julius Heyman Museum« geöffnet. Schon 10 Jahre später wurde es aufgelöst und seine Sammlung auf andere Frankfurter Museen verteilt. Die Städtische Galerie, das Liebieghaus und das Kunstgewerbemuseum bekamen Sammlungsgegenstände, andere wertvolle Stücke wurden verkauft. Grund dafür war der Naziterror, der alles, was jüdisch war verbot, zerstörte und vernichtete. Da Julius Heyman ein jüdischer Frankfurter war, wurde auch sein Privatmuseum nicht verschont. Nur wenige der Sammlungsgegenstände und Möbel sind hier im *historischen museum* geblieben. Aber selbst wenn fehlende Objekte wieder aufgespürt werden können – für immer verloren sind die historischen Zimmer, die Julius Heyman gestaltet hatte, denn auch sein Haus ist heute zerstört.



Renaissance-Zimmer in Heymans Privatmuseum, Palmstr. 16, um 1900



Gotisches Zimmer



Wohnraum um 1500



Gotische Bibliothek

Zeitreise im Sitzen

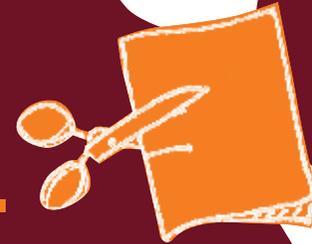
Hier kannst du einige der Sitzmöbel und Stühle aus der Sammlung Heyman sehen. Ordne die Möbel nach ihrem Alter.



Zimmer zum Aufklappen

Richte dir ein Zimmer nach einem Thema oder Kunststil ein. Es geht ganz leicht...

1.



Ein festes DIN-A4-Papier in der Mitte falten und von der gefalteten Seite aus zwei Mal parallel einschneiden.

2.



Den Teil zwischen den Schlitzen nach oben klappen.

3.



Karte aufklappen, den mittleren Teil nach innen ziehen. Jetzt hat die Karte eine Stufe, die sich beim Aufklappen hinstellt.

4.



Möbelstücke auf die Stufe kleben. Du kannst mehrere solcher Stufen machen, unterschiedlich tief. Probiere es aus. Dekoriere die Karte wie es dir gefällt, denke dir Themen für dein Zimmer aus. Du könntest ein Zimmer als Drachenhöhle, Weltraumstation, Unterwasserlandschaft oder Feenwald einrichten.

5.



Zum Schluss die Karte mit der Rückseite nach oben auf den Tisch legen. Alles außer den Stufen mit Kleber einstreichen. Ein zweites gefaltetes Papier drauflegen und festkleben. Jetzt hat die Karte eine schöne Rückseite.

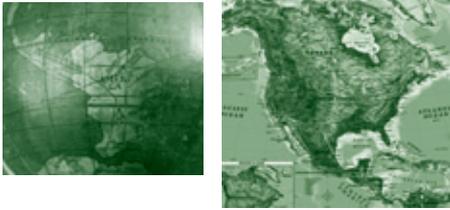
Dieses Zimmer hat das Thema »Wilde Muster in London«.



Lösungen

S.9 – zur Sammlung Barckhaus würden passen: das Trinkhorn, die Tabaksdose, der Glaspokal

S. 13



S. 16–17



S. 24–25 – Die richtigen Früchte sind: Pfirsiche, Pflaumen, Erdbeeren, Apfel, Weintrauben

S. 31 – das Lösungswort ist WAFFENRUHE

S. 35 – Lösung Elefantenmünze: Sie kommt aus Deutsch-Ostafrika und ist 15 Rupien wert. Lösung Paradiesvogelmünze: Es gibt sechs Münzen mit diesem Motiv. Sie kommen aus Deutsch-Neuguinea und sind 1/2, 1, 2, 5, 10 und 20 Mark, insgesamt 38 1/2 Mark wert.

S. 38 – Es sind Fliegen, Wespen, verschiedene Schmetterlinge, Käfer, Raupen, eine Hummel, eine Libelle und eine Schnecke zu sehen

S. 42 – Abessinien: Kamm und Schere
Ägypten: sitzende Katze
Nubien: Handschutz mit Armschiene, Fisch

Impressum

Sammellust, ein Sammelalbum zur Ausstellung
»Frankfurter Sammler und Stifter« im
historischen museum frankfurt
ab 18. August 2012
kinder museum frankfurt
Stadt Frankfurt am Main, 2012
www.kindermuseum.frankfurt.de

Buchmacher

Konzept: *kinder museum frankfurt*
(Susanne Gesser, Martina Dehlinger,
Marie-Luise Schultz)
Texte: Susanne Gesser, Martina Dehlinger
Gestaltung: groenlandbasel (Dorothea
Weishaupt, Joseph Kennedy)
Alle Illustrationen: von Zubinski
Bastelanleitungen: (S. 39, 55) Susanne
Gesser, S. 21 www.labbe.de
Perspektivische Grundrisszeichnungen: (S. 4)
Joe Roher
Übersetzung: James Lyons

Danksagung

Die Herstellung der Kinderspur und dieser
Publikation *Sammellust* wurde ermöglicht durch:

eXperimente
EINE KULTURINITIATIVE
DER AVENTIS FOUNDATION

Abbildungsnachweis

historisches museum frankfurt, Horst
Ziegenfusz: U1, S. 2: Daems, Morgenstern,
Prehn, S. 3: Dalberg, S. 4, S. 8, S. 9: Hirsch,
S. 11, S. 15 re., S. 16/17, S. 18, S. 19, S. 20, S. 23,
S. 24, S. 36, S. 38, S. 44, S. 45, S. 47, S. 48 li,
S. 49, S. 52, S. 53

historisches museum frankfurt, Uwe Dettmar:
S. 2: Gerning, Rüppell, S. 3: Barckhaus/Glock,
Heyman, Kratz, Fellner, Waldschmidt, S. 9:
Bügeleisen, Trinkhorn, Schuh, Eisenbahn,
Glaspokal, Sammelbild 1, S. 12, S. 22, S. 26,
S. 34, S. 40, S. 48, S. 51, S. 54

historisches museum frankfurt, Ursula
Seitz-Gray: S. 2: Morgenstern

historisches museum frankfurt
S. 3: Roessler, S. 9: Tabaksdose, S. 10, S. 32

historisches museum frankfurt (Dauerleihgabe
an das Städel Museum/ARTOTHEK): S. 46

Wolfram Orthacker: S. 14, S. 15 li.

Museum Wiesbaden (Foto: Uwe Dettmar): S. 37

Senckenbergische Naturforschende
Gesellschaft Frankfurt/M. (Foto: Uwe
Dettmar): S. 41



